

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 60 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. P. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 21. Juli d. J. den Dechant und Pfarrer in Kápolna, Stephan Szóghy, zum Domherrn an dem Erlauer Erzbisthum allergnädigst zu ernennen geruht.

Kundmachung

des Finanz-Ministeriums über die Einlösung von 384.000 fl. in fünfprozentigen, auf österreich. Währung lautenden Obligationen für das Verwaltungs-Jahr 1861.

In Gemäßheit des Allerhöchsten Patentes vom 23. Dezember 1859, S. 6, wurde von den fünfprozentigen auf österreichische Währung lautenden Staatsschuldverschreibungen die für das Verwaltungs-Jahr 1861 mit 384.000 fl. entfallende halbpersentige Quote höfemäßig eingelöst.

Diese Staatsschuldverschreibungen sind bereits auf den Kreditbüchern gelöscht, und liegen zur Vertilgung bereit.

Mit Hinzurechnung der, laut Kundmachung in der „Wiener Zeitung“ vom 20. September 1860, für das Verwaltungsjahr 1860 eingelösten Obligationen von 200.000 fl. sind daher nunmehr an 5. prozentigen in österreichischer Währung verzinlichen Obligationen aus dem Umlaufe gebracht zusammen 584.000 fl.

Wien, am 5. August 1862.

Vom k. k. Finanzministerium.

Kundmachung.

Von dem k. k. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gegeben, daß der zum Advokaten in Rann ernannte Dr. Jakob Razlag am 24. Juni l. J. den vorgeschriebenen Advokateneid geleistet, und sohin am 24. Juli l. J. sein Amt angetreten hat.

Graz am 29. Juli 1862.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Verordnungen der k. k. Landesbehörden für das Herzogthum Krain.

IX. Stück. Jahrgang 1862.

Inhalts-Übersicht:

15.

Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 26. Juli 1862, Z. 9893,

betreffend die Aktivierung des neuen türkischen Eingang- und Ausgangs-Manth-Tarifes für den österreichischen Handel.

Vom k. k. Redaktions-Bureau der Verordnungen der Landesbehörden für Krain.

Laibach den 9. August 1862.

Nichtamtlicher Theil.

Oeffentlicher Dank.

Der k. k. Geometer Anton Kubiznak hat aus dankbarer Erinnerung an die in der Provinz Krain und hauptsächlich in der Stadt Laibach angenehm verlebten 10 Jahre, den Armen Laibachs 20 fl. mit dem Motto gespendet: „Beter für die Erhaltung und vollkommene Genesung unserer geliebten Kaiserin.“

Im Namen der Armen wird für diese Gabe der Dank öffentlich ausgedrückt.

Magistrat Laibach, am 6. August 1862.

Laibach, 8. August.

Die Telegramme, welche aus dem Süden Italiens „über Turin“ oder „über Paris“ eintreffen, sind so tendenziös gefärbt, daß wir nicht im Geringsten behaupten können, wir wüßten nur ahnungsweise was geschehen ist und wird. Ueber Garibaldi's Pläne sind noch immer die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet. Ein französischer Reisender, der vor Kurzem Berlin berührte, wollte sogar wissen, Garibaldi beabsichtige nicht mit einem Heere, sondern mit einer unermesslichen Volksmenge, Männern, Frauen und Kindern, auf Rom zu rücken. Er rechne, daß die Franzosen diese friedliche Invasion mit Waffengewalt zurückzudrängen nicht wagen würden. So viel ist sicher, Garibaldi ist der populärste Mann in Italien und bei aller Tollkühnheit verständig genug, um nicht mit dem Kopf durch die Wand zu rennen, wenn er nicht weiß, daß die Wand — weich und nachgiebig ist.

Interessant ist, wie England und Frankreich zu der neuesten Wendung der römischen Frage sich verhalten. Es dürfte das aus einer Anekdote hervorgehen, die in Wiener diplomatischen Kreisen zirkulirt, die allerdings ihren epigrammatischen Beigeschmack haben mag, der jedoch nichtsdestoweniger sehr positive Thatsachen zu Grunde liegen. In Pariser Hofkreisen wurde bekannt, daß Garibaldi in den letzten Wochen nahe an 3 Millionen Thaler Subsidien Gelder bezogen habe. Der französische Botschafter am englischen Hof erhielt den Auftrag, Lord Russell in dieser Angelegenheit zu interpelliren. Der edle Lord stellte das Faktum nicht in Abrede und bemerkte, daß England ein zu praktisches Land sei, um zu verhindern, daß die Gelder seiner getreuen Unterthanen sich einem so populären Unternehmen, wie jenes, welches Garibaldi verfolgt, zuwenden. „Und was verstehen Ew. Lordschafft unter dem populären Unternehmen, welches Ihrer Majestät Unterthanen mit 3 Millionen Thalern Subsidien zu unterstützen sich berufen fühlen?“ frug Gladstone. „Die Befreiung Roms von der Herrschaft des Papstes“, lautete die Antwort. Frankreich werde nicht ermangeln, sich die Lehre zu Herzen zu nehmen, welche das „praktische England“ ihm gegeben hat, meinte Gladstone, und ferner nicht mehr hindern, daß dem italienischen Konquistador die Gelder gewissenhaft zufließen, welche ihm zu einem gleich populären Unternehmen von Seite seiner Verehrer in Frankreich bestimmt sind. „Und welches ist dieses Unternehmen?“ frug Russell. „Die Theilung der Türkei“, lautete die Antwort. Sie werden wohl wissen wollen, welcher Ansicht man hier über die Frage ist, ob Garibaldi es vorziehen wird, das englische Geld zu rekrutiren oder das französische. Die Frage scheint leicht zu lösen: Er wird das eine wie das andere behalten.

Ueber die Stimmung in Deutschland bringt die Berliner „Volkszeitung“ einen sehr bemerkenswerthen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: Wenn wir von der Stimmung und dem Einfluß derselben auf die Pläne Oesterreichs sprechen, so geschieht es in der traurigen Ueberzeugung, daß hierin ein gewaltiger Umschlag zu Gunsten Oesterreichs und zu Ungunsten Preußens vorgeht, und daß in der nächsten Zeit dieser Umschlag um so stärker zu werden droht, je mehr sich das österreichische Ministerium löst von der schwarzen Partei Oesterreichs und sich der deutschen Partei zuwendet, und je mehr im Gegensatz hierzu das preussische Ministerium in Zwiespalt mit der deutschen Fortschrittspartei der Heimat steht und die Hoffnungen der Staatsreiter-Partei wachruft.

Zwar stellen wir nicht in Abrede, daß bei einem realen Vergleich zwischen Oesterreich und Preußen der Vortheil immer noch stark auf Seiten Preußens fällt. Allein solche Erwägungen wenden die jetzige Stimmung keineswegs zu Gunsten Preußens, das gegen sein eigenes Interesse die Sympathien Deutschlands außer Acht läßt, sondern rufen im Gegentheil ein in-

neres Widerstreben wach und bieten dadurch einem kühnen Vorgehen Oesterreichs außerordentlich günstige Ausichten.

Die „Volkszeitung“ meint natürlich die Stimmung im deutschen Volk, denn von den großen Politikern an der Spree, welche ganze Provinzen wegschleppen, kann sie wohl nicht sprechen, die sind inkurabel.

Sitzung des Herrenhauses

vom 6. August.

Präsident Fürst Karl Auerberg eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 40 Min.

Auf der Ministerbank: Rechberg, Schmerling, Mesfery, Plener und Wickenburg.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Es wird hierauf die Angelobung der beiden neu-eingetretenen Mitglieder des Herrenhauses, Bischof Hartmann und Fürsten Windischgrätz vorgenommen.

Graf Mensdorf und Graf Sternberg entschuldigen ihr Ausbleiben.

Auf Antrag des Fürsten Jablonowski, als Berichterstatters der politischen Kommission, werden die ohne Entschuldigung abwesenden Mitglieder des Hauses an die Beobachtung des §. 8 der revidirten Geschäftsordnung erinnert.

Das Erforderniß des Handelsministeriums wird in Uebereinstimmung mit dem andern Hause richtig gestellt und die Erwartung ausgesprochen, eine zweckentsprechende Organisation dieser Zentralstelle werde baldmöglichst ins Werk gesetzt werden. Dagegen bleibt ein die Qualität der Handels-Angelegenheiten als Reichssachen betonendes Amendement des Grafen Auerberg in der Minorität.

Der von dem Abgeordneten-Hause beschlossene Gesetzentwurf betreffend die Besteuerung der gebrannten geistigen Flüssigkeiten wird mit zwei unwesentlichen Veränderungen, jener betreffend die Besteuerung des Wein-, Most- und Fleischverbrauchs unverändert, beide übrigens ohne Debatte angenommen.

Auch in Bezug auf die Aufhebung des dalmatischen Transitollzoll und auf die Abtheilung: Post, schließt sich das Haus im Wesentlichen den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses an.

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Frauen-Vorbildungsvereinen in Wien und Umgebung Unterstützung in der Gesamtsumme von 1600 fl. ö. W. zuzuwenden. Die Vertheilung dieser allergnädigsten Spenden wurde bereits der Allerhöchsten Willensmeinung entsprechend eingeleitet.

Die „Blätter für Musik u. s. w.“ melden: Dem Vernehmen nach soll ein Seitens der Hofopertheater-Direktion der Regierung unterbreiteter Plan zur Errichtung einer mit diesem Theater verbundenen „kaiserl. Operngesangs- und Ballettschule“ genehmigt und dessen baldigste Ausführung beschlossen worden sein. Die jährliche Subvention, so heißt es, werde nach Bedarf in einem Betrage bis zu 15.000 Gulden eintreffen.

Aus Venedig, 2. August, schreibt man der „D. Z.“: Die Werbekommission für Garibaldi sind in vollster Thätigkeit und täglich werden nicht unbedeutende Verstärkungen von Freiwilligen (v. 29. v. M. bis 1. d. M. allein bei 4000 Mann) aus den piemontesischen Depots dem Garibaldi zugesendet, deren Versammlung und Abmarsch nicht etwa verborgen oder zur Nachtzeit geschieht, sondern ganz offen bei Tag.

In Mailand 3. V. sammeln sich die Freiwilligen in der Contrada della Cerva Nr. 3433, bekommen Handgeld und Verpflegung, so wie die rothe Uniform, und müssen die Treue für's Vaterland und den unbedingten Gehorsam gegenüber Garibaldi schwören, worauf sie mittelst Eisenbahn nach Genua gesendet werden, ohne daß irgend Einem das weitere Ziel bekannt ist.

Hohenstadt, 3. August. Mehrere Vorsteher und Anführer der umliegenden Gemeinden, schreibt der „M. R.“, haben das Ansuchen um Errichtung eines landwirtschaftlichen Vereins mit dem Versammlungsorte „Hohenstadt“ gestellt und in die Statuten die Bestimmung aufgenommen, daß die Verhandlungen nur in czechischer Sprache, mit Ausschließung der deutschen, geführt werden sollen. Dieses Einschreiten wurde dem Gemeinderathe der Stadt zur Aenderung zugestellt und dieser hat in der öffentlichen Sitzung vom 3. Juli l. J. dagegen ausgesprochen und erklärt, in der Stadt wohnen Deutsche und Slaven seit jeher in nationaler Eintracht beisammen; der Deutsche hilft dem Slaven und dieser dem Deutschen, und es fällt Keinem ein, den Andern wegen seiner Abstammung und andern Sprache von gemeinsamen Angelegenheiten auszuschließen; Deutsche und Slaven betrachten sich hier als Glieder einer großen Familie, die einander wechselseitig unterstützen und in friedlicher Eintracht leben. Durch die Gründung eines Vereins im Orte, wovon die Ansassen anderer Abstammung ausgeschlossen würden, würde das bisherige friedliche Zusammenwohnen derselben untergraben und jedes gemeinsame Handeln zu gemeinnützigen Zwecken zerstört. Deshalb ist die Gemeindevertretung gegen den Verein mit ausschließlich czechischer Sprache. Wenn derselbe zu Stande käme, so sollen Deutsche und Slaven zum Beitritte berechtigt, die Verhandlungen in beiden Sprachen geführt und die Protokolle, Statuten und Erlasse des Vorstandes in beiden Landessprachen verfaßt und verlaublich werden, dann in die Statuten die Bedingung aufgenommen werden, daß nationale Hege von dem Vereine ausgeschlossen werden.

Verona, 5. August. Seit ungefähr 8 Tagen beginnen sich die Piemontesen am Po und Mincio zu verschanzen und zu befestigen, als gälte es, in den nächsten Tagen einen Angriff der Oesterreicher abzuweisen. Von Castiglione della Stiviera bis Volta, von Cremona bis San Benedetto ist die Straße bedeckt mit Arbeitern, welche Gräben abgraben, Schanzen aufwerfen, Bösungen anlegen. Nach Mirandolo sind mehrere Batterien Feldgeschütz abgegangen und von unsern Vorposten von Moglia Gonzaga bis Revere und Sernide aus kann man täglich die Piemontesen ihre Truppenbewegungen ausführen sehen.

Agram, 6. Aug. Die dalmatinische „Matica“, deren Aufgabe darin besteht, das Volk durch Herausgabe angemessener Schriften zu bilden und die Literatur im Allgemeinen zu heben und zu fördern, ward am 27. v. M. feierlich eröffnet, welchem festlichen Akte Se. Excellenz der dalmatinische Gouverneur Herr Baron Lazar Mamula nebst vielen anderen Honoratioren, Vandalen aus den verschiedenen Bezirken z. beizuwohnen. Herr Dr. Bozidar Petranovic, der sich um die Errichtung dieser Anstalt schon im J. 1848 und seither viel Mühe gegeben, hielt bei dieser Gelegenheit eine längere, äußerst gediegene Rede, an deren Schlusse er ein Zivio auf Se. Majestät den

Kaiser und König ausbrachte, welches von der zahlreichen Versammlung mit Begeisterung drei Mal wiederholt wurde. Nach Vorlesung der Statuten lud Herr Petranovic die Anwesenden ein, sich als Mitglieder der „Matica“ einschreiben zu wollen; das Resultat ergab in kurzer Zeit 52 Gründer mit 30 fl. und einen mit 60 fl. Herr Petranovic ward hierauf mit Akklamation zum Präses und hierauf ein Ausschuß für die literarischen und ein zweiter für die finanziellen Angelegenheiten gewählt.

— Aus Ragusa, 30. Juli, schreibt man der „D. D. P.“: Meinen letzten Brief schloß ich mit der Mittheilung des hier allgemein verbreiteten Gerüchtes, daß die italienischen Gensd'armes die Besorgung einer Landung der Garibaldianer oder wenigstens einer Beunruhigung unserer Küsten im Publikum auszuwecken suchen. Kaum hatte ich mein Schreiben auf die Post geschickt, als wir durch einige Kanonenschüsse von der unserer Stadt gegenüberliegenden Insel Laceroma, bald darauf vom Monte Verno und endlich vom Fort Babinkuf überrascht wurden. Wir begaben uns mit einem großen Theile der neugierigen Bevölkerung auf einen Höhepunkt, von wo wir in der Entfernung von 5 bis 8 Seemeilen sieben Segelschiffe erblickten, welche ungeachtet der blinden und scharfen Schüsse ihre Flaggen nicht aufhissen wollten. Erst bei dem sechsten Schusse machte die vordere, auf der hohen See befindliche, gegen den Hafen von Gravosa gerichtet gewesene Brigg ein Segelmannöver und verschwand mit den entfernteren Schiffen, von unserm Horizonte. Sie können sich leicht denken, zu welchen Besorgnissen und Konjunktoren diese Seeszenen, welche von 5 bis 7 Uhr Abends (am Sonntag) vor sich gingen, Veranlassung gaben. Den folgenden Tag lief die kühne Brigg unter österreichischer Flagge hier ein und wies sich als harmloses Kaufartischiff aus. Daß sie die Flagge nicht aufhob, soll der Kapitän angeblich damit entschuldigt haben, daß er zwar in Sicht, aber doch nicht so nahe war, um seine — Nationalität bekennen zu müssen. Als er endlich durch die mehrseitige Kanonade zwischen mehreren Feuer zu gerathen fürchtete, nahm er — Reißaus und kehrte erst den anderen Morgen bei günstigerem Winde zurück. Wer die anderen, verschwundenen Segelschiffe seien, könne er nicht angeben, da er nur zufällig und in solcher Distanz vor ihnen war, daß er sie auszunehmen nicht im Stande gewesen wäre. — Gestern Abends mußte abermals ein Handelsschiff durch einen Kanonenschuß auf das Aufhissen seiner Flagge aufmerksam gemacht werden. Es scheint, daß die Kommandanten der umliegenden Forts in neuester Zeit eine besonders verschärfte Aufmerksamkeit entwickeln und von den vorübergehenden Schiffen die genaueste Aufrechthaltung der Seevorschriften verlangen. Unter solchen Verhältnissen dürfte uns eine feindliche Landung nicht sobald überraschen, indessen wäre ein Kriegs-Stationsschiff vielleicht hier ebenso am Platze wie in Meligne, obzwar die in diesem Hafen stationirte Eskadre des Commodore Vol ihre Kreuzungen bis hieher erstreckt. — Heute wurde ein türkischer Infanterie-Hauptmann hierher eskortirt, dem vor 6 Tagen eine Summe von 30.000 Piaßtern von den Horden des Luka Bukalovich abgenommen wurde. Derselbe sollte diese Summe als Verlags-Quantum in Silber und Gold an einen osmanischen Major nach Ragusa-vecchia überbringen. Anstatt aber

an diesen letzteren Ort sich zu begeben, ritt er in die Suturina. Beim letzten österreichischen Posten in Gummolaz angekommen, wurde er von diesem angehalten. Jedoch anstatt stehen zu bleiben und die ihm angetragene Bewachung anzunehmen, eilte er mit seinem Diener so schnell als er nur konnte aus dem Bereiche des Postens schnurstracks zu einem Haufen Insurgenten. Diese hatten natürlicherweise nichts Besseres zu thun, als die Türken nicht allein des Geldes, der Waffen und Pferde, sondern auch sämtlicher Kleider zu entkleiden, und nachdem sie sich überzeugt hatten, daß sowohl der Hauptmann als dessen Diener zufälligerweise Christen seien, so ließen sie ihre Nasen ungeschoren und zwangen sie im allernatürlichsten Adamskostüm den Rückzug anzutreten. Als sie zum zweiten Male beim Grenzposten in Gummolaz anlangten, wurden sie vom Wachkorporal mit alten Montursstücken bekleidet, nach Grubba und von dort hieher geführt.

Deutschland.

Ludmilla Wising ist wegen der durch Herausgabe der Barnhagen'schen Memoiren begangenen Preßvergehen in contumaciam zu 8 Monaten Gefängniß und ein Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden.

Schweiz.

Die Regierung von Tessin berichtet an den Bundesrath, daß verschiedene Reibungen an den Grenzen gegen Italien vorkommen. Italienische Offiziere hätten sich bewaffnet nach Mendrisio begeben, was einige Bewegung unter den jungen Leuten verursacht habe. Ebenso erschienen öfter Grenzwächter bewaffnet auf tessinischem Gebiet, und machten Andeutungen, daß Tessin bald zu ihnen gehören werde. In dem Anzeigebblatt von Mailand sei Lugano unter den bedeutenden Städten des Königreichs aufgeführt, und es sei dasselbe längst an die Giunta (Municipalität) von Lugano adressirt worden. Der schweizerische Minister in Turin wurde eingeladen, Vorstellungen zu machen, damit derartige Reibereien aufhören.

Italienische Staaten.

Ein Schreiben des französischen Generals an das Municipium von Civitavecchia versetzte die Bevölkerung dieser Stadt in Besorgniß. Derselbe rief, wie vom 31. v. M. gemeldet wird, dem Municipium, sich mit dem Plaz-Kommandanten wegen Maßregeln für den Fall, daß ein Brand ausbrechen würde, in's Einvernehmen zu setzen. Die neue Ringmauer wurde in Verteidigungszustand gebracht und Artillerie-Pilets sind bei jeder Kanone aufgestellt. Auch nach dem eine Meile von Civitavecchia entfernten, auf einer Anhöhe liegenden Trajans-Bädern wurden Geschütze geführt und man wollte wissen, daß die Franzosen die kleine Ortschaft Tolfa, zwölf Meilen von Civitavecchia, als einen strategischen Punkt besetzen werden. — Die Ueberwachung der Küste seawärts erfolgt mit der größten Thätigkeit und selbst die päpstliche Korvette „Immacolata“ wird an manchen Tagen dazu verwendet.

Spanien.

Bekanntlich schrieb ein Gerücht Garibaldi unter Anderm auch die Absicht einer Landung in Spanien

Fenilleton.

Laibacher Maudereien.

(Die todte Saison. — Cogitationes mortis. — Die Bahnhof-Allee. — Das Morastbrennen. — Etwas über Humanität. — Etwas über Inhumanität.)

Sie ist da, sie ist da! Aus allen Häusern und Straßen, aus allen Fenstern und Erkern, aus allen Gärten und Restaurationen blickt sie heraus; sie sitzt tagsüber in der Sternallee und wandert Abends nach Livoli; sie trinkt Nachmittags Kaffee in Rosenbad und soupiert Abends bei Urbas oder bei „Raca Mica“, sie hockt neben dem Biertrinker im Casino-Garten und begleitet den „Mopsuppler“ in die Schiffska, sie ist da und dort, überall — nämlich die „Saison morte.“ Sie blickt aus den Mienen der Armen, die nicht zur Haute finance gehören und alljährlich ein Duzend Hunderter verreisen können; sie spricht aus den Zügen der Armen, welche festgebannt sind an die Kanzlei, an das Comptoir, an die Werkstätte; sie spiegelt sich in der Stimmung der Armen, die unter dem Druck der glühenden Atmosphäre schwächten, sie wirkt unsichtbar, wie ein Miasma. O, es ist etwas Schreckliches, die todte Saison; heuer ist sie es in ganz besonderm Maße. Wer den Namen

hört, den überläuft es schon eiskalt, er denkt an vergrabene Leichen, die nach einem halben Jahrhundert wieder als schauerliche Gerippe Stoff zu noch schauerlicheren Gerüchten geben, er denkt an alle Gräuelt einer geflohenen Zeit, an vergrabene Schmutz und geheime Schätze, an denen Blut klebt — er denkt an das Sterben überhaupt, und nach dem Urtheil aller Lebenden sollen das keine angenehmen Gedanken sein. Aber diese Gedanken kommen ungerufen, namentlich wenn man das Walten des grünen Feindes alles Seins bemerkt, wenn man ihn die schönsten Menschenblüthen abreißen sieht, wie verfloßene Woche, als er ein liebliches Mädchen auf die Bahre streckte.

Auch in der Natur treten uns Symptome des Sterbens entgegen, zu einer Zeit, wo man sie noch als sehr verfrüht bezeichnen muß, wir meinen das Sterben des grünen Laubes. In den Alleen rauscht schon manch' ein gelbes Blatt um unsere Füße und erinnert uns daran, daß das Jahr seinen Höhepunkt überschritten hat und der Herbst naht. Am auffälligsten zeigen sich die Symptome des Herbstes in der Bahnhof-Allee. Die meisten der hier stehenden Papeln haben ihr Laub verloren, das gelb und dürr am Boden liegt, und mit dem der Wind sein Spiel treibt. Es scheint die Folge von abnormen Zuständen zu sein; die Bäume sind offenbar krank. Vielleicht, daß der Gasgestank, welcher seit geraumer Zeit von der Spinnfabrik ausgeht, daran Schuld ist; oder die, rings um die Stämme aufgehäuften Massen Straßenkoth haben alle Fruchtigkeit abgehalten, und die Stämme verrotten; oder die Südbahngesell-

schaft hält auch das Grün dieser Bäume für Verschwendung und hat durch den Stationschef es einstellen lassen, denn was Sparsamkeit betrifft, so ist diese Gesellschaft groß; warum man ihr das Regeln der Finanzen und die Herstellung der Valuta nicht überträgt, ist rein unbegreiflich.

Eine andere Sparsamkeit, die jedoch nicht von der Südbahngesellschaft ausgeht, hat unsern ganzen Beifall; wir meinen die Sparsamkeit im — Morastbrennen. Die Bevölkerung Laibachs ist heuer noch nicht von dem stinkenden Morastgeruch belästigt worden, und soll es auch nicht sehr werden, wie uns Herr Magistratsökonom Podkrajsek versichert, denn es sind Vorkehrungen getroffen, daß die Morastbesitzer nur dort brennen dürfen, wo die Kultur des Bodens es unbedingt erheischt. Das ist ein Trost für die Armen, welche der todten Saison nicht aus dem Wege gehen können und hier bleiben müssen, und sie werden es dem Veranlasser dieser Maßregel gewiß herzlich Dank wissen, denn dieselbe ist human.

Humanität ist das Charakteristikum der wahren Zivilisation. Sie zu erwerben ist Pflicht jedes Menschen, denn erst dadurch wird er vollkommen. Die wahre Humanität schließt jede Einseitigkeit aus, sie läßt nicht nur jedem Menschen das Recht, sich ethisch und intellektuell zu vervollkommen, sie bietet ihm auch die Mittel dazu. Wahre Humanität (Menschlichkeit) zeigt sich in dem Betragen gegen die Mitmenschen, namentlich gegen solche, die unserer Hilfe, unseres Mitleids bedürfen, ihr Gegensatz ist Brutalität und Bestialität, Eigenschaften, die auch dem Intellektuellen ankleben können, wodurch er für die Hu-

*) Funkeleingelene Bezeichnung für Kaffeehändler am Abend.

zum Zwecke der Vertreibung der Bourbonen zu. Die Madrider „Correspondencia“ vom 29. v. M. sagt hierüber: „Seit mehreren Tagen erzählt man sich mit leiser Stimme, daß Vorbereitungen getroffen seien, auf mehreren Punkten der Halbinsel die Ruhe zu stören. Einige Individuen hatten in der That Anstalten getroffen, eine Verschwörung anzuzetteln die im Laufe dieses Sommers zum Ausbruch kommen sollte. Welches jedoch ihre Pläne sein mögen, sie haben sich sehr bald von ihrer Ohnmacht überzeugt und nicht die geringste Schilderhebung versucht. Die Regierung hat von dieser Seite nichts zu fürchten.“

Serbien.

Belgrad, 2. August. Gestern machte Raschid Pascha, der neue Kommandant der Festung, dem österreichischen Kommandanten in Semlin, General Philippovich, einen Besuch. An den Flaggenstöcken sämtlicher Konsulate waren gestern zu Ehren des heiligen Elias (dessen Namenstage) die Flaggen aufgezogen; die Gewölbe waren geschlossen, und es fanden keinerlei Truppenübungen statt. Heute Morgens wurde mit Trommelschlag in Erinnerung gebracht, daß in allen Häusern die vorschriftsmäßige Quantität Wasser vorhanden sein müsse, und die Vorräthe, wo es nöthig, zu erneuern seien. Dieser jedenfalls zweckmäßigen Anordnung wird nicht überall entsprochen werden können, da eine große Anzahl von Häusern vollständig unbewohnt und daher niemand vorhanden ist, um den Befehl auszuführen. Von den 26.000 Einwohnern, welche die Stadt vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten zählte, sind gegenwärtig nur noch 5000 hier, und diese 5000 sozusagen nur von Tag zu Tag, und jede Stunde bereit, den Vorangegangenen zu folgen. Eleganten Damen begegnet man fast nur in der äußeren Stadt. Dieselben sind meistens in serbischer Tracht; die Krinoline hat sich vor dem drohenden Unwetter zurückgezogen.

Geldsendungen ins Ausland durch die österreichische Post kommen seit längerer Zeit gar nicht mehr vor. Nur nach den umliegenden Orten Semlin, Panesova, Neufak werden Geldbeträge für die dorthin geflüchteten Familien aufgegeben.

Dem Belgrader Korrespondenten des „Wanderer“ wird berichtet, daß einer seiner Seressaner, welche jetzt die österr. Konstantinopler Post tragen, bei Nisch, als er in seinem Dienste durch das türkische Lager ritt, von türkischen Soldaten überfallen und mißhandelt worden ist, trotz der Begleitung, welche ihm der Pascha von Nisch gegeben hatte. Der Seressaner weigert sich nun, den Postdienst auf jener Strecke zu verrichten. Der österreichische Postoffizial in Alexinaß begibt sich selbst über die serbische Grenze nach dem nächsten türkischen Postamt, um das Paket zu holen.

manität unmöglich wird. Darum haben die höchst zivilisirten Völker die meisten Humanitätsanstalten, welche dem Armen gewähren, was ihm das Schicksal versagte. Leider gibt es auch in zivilisirten Ländern noch Menschen, welche inhuman genug sind, die Armen und Elenden schlechter zu behandeln, als die Wohlhabenden. So gibt es Handelsleute hier, welche ihre schlechteste, oder gar verdorbene Ware an die Armen zu demselben Preise verkaufen, wie die gute Ware an die reichen, meinent, für den Armen sei sie gut genug. Erst kürzlich sahen wir ein solches Beispiel: eine arme, alte Frau hatte sich ein Stück Käse gekauft, und man hatte ihr ein verdorbenes, von Mäusen angefressenes Stück gegeben, und zwar zum gewöhnlichen Preise. O Pfui, über solche Inhumanität!

Weil wir dieses Thema in unserer heutigen Plauderei einmal berührt haben, so wollen wir schließlich noch einer Zuschrift erwähnen, die uns jüngst aus Wien zukam, und die uns auch Kunde über einen Armen gibt, der unsere Theilnahme besonders noch deshalb erregt, weil er ein Krainer. Derselbe wurde durch Verhältnisse genöthigt, die Stelle eines Fremdenführers in zwei der ersten Hotels anzunehmen; er sprach und schrieb fünf Sprachen, und war bei dem Publikum sehr beliebt. Im März erkrankte er an der Gicht, ward dienstuntauglich und mußte, mittellos wie er war, obgleich seine Angehörigen in Innerkrain in den besten Verhältnissen leben, und er sich auch öfter an sie um Hilfe wendete, im Spital der barmherzigen Brüder ein Asyl suchen, wo er nach längerem Kranklager vor einigen Wochen starb. Diese Mittheilung ward uns von unbekannter Seite gemacht, wir zogen Erkundigungen ein und fanden, daß die Angaben richtig waren.

Es gibt viel Elend in der Welt, das zu lindern den Menschen wenig kosten würde; aber sie thun es oft nicht und verzichten damit unbewußt auf den schönsten Orden der Welt, auf die Humanität.

Türkei.

Nachrichten aus Albanien vom 24. Juli bekräftigen die von den Türken nach einem hartnäckigen Kampfe bewerkstelligte Einnahme des Gebietes von Zagaraz, welches zur Katunskia Nahie gehört. Ein Gerücht wollte sogar von einer unter den Anführern der Montenegriner eingerissenen Spaltung wissen, welche den Charakter eines förmlichen Kampfes angenommen hätte. Es sollen sich nämlich zwei Parteien gebildet haben, von denen die eine die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten, die andere hingegen mit Mirko an der Spitze die Fortsetzung derselben verlange.

Weiter heißt es, daß das von Abdi Pascha kommandirte Armeekorps sich gegen die kleine am Fluße Niska gelegene Stadt gleichen Namens in Bewegung gesetzt habe, welche nur eine kleine Strecke von Cetinje entfernt ist, und daß es auf dem Marsche dahin keinen besonderen Hindernissen begegnen werde. Der einzige Uebelstand liege darin, daß in dieser heißen Jahreszeit die Truppen sehr leiden müssen und der Transport der Lebensmittel und Munition über jene schattenlosen und schwer zugänglichen Berge äußerst beschwerlich ist. Die türkischen Befestigungen in Scutari sind bereits ziemlich vorgeschritten, zwei Kule oder Forts sind bereits beendet, eines zu Zubci und ein anderes zu Sciusciani. Eine starke Batterie wird zu Spizza am sogenannten Golo Vardo und eine andere an der Spitze Wolowizza errichtet.

Rußland.

Warschau, 2. August. Vorgestern sollte der letzte Tag der Vorlesungen in der Vorbereitungsschule sein, deren Zöglinge, bei Eröffnung der Universität, dieselbe betreten sollten. Als eben die Studenten auseinandergehen sollten, trat der Rektor ein und erklärte ihnen, daß er gezwungen sei, auf höheren Befehl ihnen zu eröffnen, daß die Vorlesungen noch einen Monat fortzudauern haben. Bei vielen jungen Leuten, die größtentheils die Ferienzeit zu Reisen in die Heimat oder sonst wohin zu benutzen beabsichtigten und sich darnach eingerichtet haben, erregte diese Mittheilung Entrüstung, die sich nur steigern mußte, als sie bald darauf erfuhren, daß bei den Stadthoren der Befehl gegeben ist, Keinen von ihnen dort passieren zu lassen.

Veranlassung zu dieser Maßregel war die Verhaftung dreier Studenten der Vorbereitungsschule, bei denen zwei Exemplare der hier noch immer erscheinenden geheimen Blätter gefunden wurden.

Bei einem Diner im Schlosse, zu dem auch mehrere hohe Personen geladen wurden, wurde die Frage aufgeworfen, was man doch thun könnte, um auch das niedere Volk, das die Vortheile der Reformen nicht zu würdigen versteht, durch etwas zu befriedigen. Einer der Anwesenden meinte, die Rückgabe der polnischen Nationalfarben würde auf das Volk einen sehr guten Eindruck machen, worauf der Großfürst erwiderte: „Nach den Farben wird man eine Konstitution verlangen, neben einer Konstitution eigenes Militär, mit eigenem Militär Lithauen, und dann hat Rußland einen schlechten Nachbar.“

Tagesbericht.

Laibach, 9. August.

Seit einiger Zeit wird ein bei dem Landesauschusse angestellter Kasselei Beamte vermißt.

Gestern ist beim Umbau des Jansen'schen Hauses ein förmlich mit Ziegeln ausgemauertes Grab gefunden, in welchem ein Schädel, eine römische Urne und ein Ring lagen. Mithin stammt das Grab aus der Römerzeit.

Morgen findet im Bahnhofgarten ein großes Musikfest statt, bei welchem die Musikkapelle des Regiments Hohenlohe spielt. Der Ertrag ist für den Militär-Kapellmeister-Pensionsfond bestimmt.

— Herr A. Aufrecht, seit einer Reihe von Jahren an der hiesigen Handelslehranstalt als einer der vorzüglichsten Lehrer thätig, hat in Marburg ein eigenes Institut für Elementar-, Real- und kommerziellen Unterricht errichtet, welches am 3. Oktober l. J. eröffnet werden soll.

Wien, 8. August.

Se. Majestät der Kaiser ist gestern Früh um drei Viertel auf 9 Uhr in die L. E. Hofburg gekom-

men und hat Vormittags durch mehrere Stunden Audienzen ertheilt. Früher hat Se. Majestät die bereits gemeldete Revue am Schmelzer Exerzierplatz abgehalten.

— Ein Ministerrath fand gestern bei dem Hrn. Erzherzog Rainer statt.

— Der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling gab gestern um 12 Uhr Audienz.

— Die Südbahn-Gesellschaft veranstaltet noch einen Vergnügungszug nach Triest. Derselbe ist mit einer Seefahrt verbunden, wird am 14. August um halb 5 Uhr von Wien abgehen und am 18. August um halb 6 Uhr wieder in Wien eintreffen. In Adelsberg wird ein Grottenfest abgehalten. Der Preis für eine Karte ist für die zweite Klasse mit 18 fl., für die dritte Wagenklasse mit 12 fl. festgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Ischl ist heuer außerordentlich stark besucht. Sämmtliche Gasthöfe sind überfüllt, und die neu ankommenden Gäste müssen in Privatwohnungen ihr Unterkommen suchen. Bis zum 31. v. M. belief sich der Fremdenverkehr auf 2637 Parteien, mithin um 638 Parteien mehr als im vorigen Jahre. Auch die Zahl der eigentlichen Kurgäste übertrifft jene des Vorjahres um 193 Personen. Von Seite des Auslandes sind Preußen, England und Rußland am zahlreichsten vertreten, aus dem Inlande vorzüglich Wien und Ungarn.

Vom Frankfurter Schützenfest wird folgendes hübsche Geschichtchen erzählt: Ein Preuße hatte nach langem Zielen endlich glücklich seinen Schuß auf die Scheibe „Vaterland“ abgefeuert und war auf das Höchste überrascht, als der Zieler nach genauem Suchen abwinkte und dem Schützen bedeutete, daß er nicht einmal die Scheibe getroffen. Etwas ärgerlich darüber, wurde er von einem Tiroler Schützen getröstet, der treuherzig zu ihm sagte: „Bei Gott, Bruder, Du g'fällst mir, aber Dein Pech ist natürl., denn Dein „Vaterland“ muß größer sein!“ indem er eine anspielende Handbewegung auf eine Scheibe wie ein Stadelthor machte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Kassel, 6. August. Mit dem Staatsrath Schaffer werden wegen seines Eintrittes ins Ministerium Unterhandlungen gepflogen.

Kassel, 7. August. Das Entlassungsreskript v. Stiernerbergs wurde, dem Vernehmen nach, wieder zurückgezogen; derselbe ist seit gestern Abend wieder in Amtsthätigkeit.

Turin, 7. August. In der heutigen Kammer-Sitzung erklärte Rattazzi, er glaube nicht an einen Konflikt mit Garibaldi, in dessen Lager Desertionen vorkämen.

Paris, 6. August. (Abends.) Minister Trouvenel trifft diesen Abend wieder hier ein. Der Kaiser und die Kaiserin werden das diplomatische Korps am 13. empfangen.

London, 7. August. Das Parlament wurde heute geschlossen.

Trebigne, 6. August. Ferik Rucuk Pascha ist gestern angekommen und geht heute nach Bileh. Es heißt, er werde mit hinreichenden Streitkräften Montenegro von vorne angreifen.

Warschau, 7. August. Großfürst Alexander Alexandrowitsch, zweiter Sohn des Kaisers, ist gestern eingetroffen.

Warschau, 7. August. Heute wurde auf Wlopolaki beim Aussteigen aus dem Wagen auf der Haupttreppe der Schwabkommission eine Pistole abgeschossen. Der Thäter wurde ergriffen, ist jedoch unbekannt.

Athen, 2. August. (Ueber Triest.) Die Kammer bewilligte der griechischen Dampfschiffahrt Gesellschaft eine Entschädigung und jährliche Subvention. Der hiesige Erzbischof ist gestorben. Der Literat Dragumi wurde zum Minister des Aeußern und des königlichen Hauses ernannt.

Smyrna, 1. August. Die Korvette „Erzherzog Friedrich“ und die übrigen in den Gewässern der Levante stationirten Kanonenboote wurden abgerufen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Bitterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
4. August	6 Uhr Morg.	324.82	+15.0 Gr.	SW.	leicht bewölkt	3.94
	2 „ Nachm.	323.66	+23.0 „	Windstille	ditto	
	10 „ Abd.	325.18	+13.0 „	NO.	Regen	

Inhaber und Vorsteher der Anstalt.